

Gemeindebrief

für die Feier der Heiligen Messe im
überlieferten lateinischen Ritus
Basel – Kirche St. Anton

www.basel.petrusbruderschaft.ch

Februar 2024

Das Evangelium ist das Meer, worin die Apostel fischen, wo das Netz ausgeworfen wird, das dem Himmelreich gleicht. Das Evangelium ist das Meer, worin die Mysterien Christi vorgebildet wurden. Das Evangelium ist das Meer, worin der Hebräer Rettung fand, der Ägypter aber Untergang. Das Evangelium ist das Meer; denn über den Meeren ist die Braut Christi, die Kirche, und die Fülle der göttlichen Gnade gegründet nach des Propheten Wort: „Er hat über den Meeren sie gegründet“. Spring auf, Mensch, über den Fluten; denn ein Fischlein bist du! Nicht sollen die Wogen dieser Welt dich bedecken! Braust der Sturm, tauche in die Tiefe auf den Grund! Lacht heiterer Himmel, spiele in den Fluten! Stürmt die See, gib acht auf den klippenreichen Strand, damit wütende Brandung dich nicht an ein Riff wirft!



¶ hl. Ambrosius von Mailand
Das Sechstageswerk – Exameron
V, Hom. 7, Kap. 8

Introibo | Gottesdienste in St. Anton

- Fr 02.02. **Fest Mariä Lichtmess**
17:15 Kerzenweihe – Prozession – gesungenes Amt
- So 04.02. **Sonntag Sexagesima**
11:30 Hochamt
 im Anschluss Beichtgelegenheit (Kirche)
- So 11.02. **Sonntag Quinquagesima**
10-11 Beichtgelegenheit (Pfarrheim)
11:30 Hochamt
- So 18.02. **Erster Fastensonntag – Invocavit**
11:30 Hochamt
 Spendung des Aschenkreuzes –
 im Anschluss Beichtgelegenheit (Kirche)
- Mo 19.02. **Montag nach dem ersten Fastensonntag**
17:30 Beichtgelegenheit (Kirche – bis 18:10)
18:30 Heilige Messe –
 im Anschluss Glaubenskurs
- Do 22.02. **Thronfest des hl. Apostels Paulus**
17:30 Beichtgelegenheit (Kirche – bis 18:10)
18:30 gesungenes Amt
- So 25.02. **Zweiter Fastensonntag - Reminiscere**
10-11 Beichtgelegenheit (Pfarrheim)
11:30 Hochamt
- So 03.03. **Dritter Fastensonntag - Oculi**
11:30 Hochamt
 im Anschluss Beichtgelegenheit (Kirche)

Sammlung bedeutet ... mehr, als dass ... der Mensch von zerstreuen- den Eindrücken und Beschäftigungen frei bleibe; sie ist etwas in sich selbst. Sie ist das Leben in seiner Tiefe und Kraft ... Die Sammlung ist das Einatmen des geistigen Menschen. Durch sie holt er sich aus der Zerstreuung ins Innere, ins Tiefe, in die Mitte zurück. Romano Guardini

Liebe Gläubige!

Da ich es leider in diesem Jahr aufgrund eines sehr wichtigen Termins nicht schaffen konnte, an Aschermittwoch eine Heilige Messe in St. Anton zu feiern, möchte ich in diesem Editorial über den Aschermittwoch bzw. über die Bedeutung des Aschenkreuzes schreiben. Und ich möchte dies mit einem persönlichen Erlebnis verbinden, das uns Priester hier in Fribourg ganz besonders beeindruckt hat.

Sie alle kennen die Worte, mit denen der Priester das Aschenkreuz auf die Stirn zeichnet: *Memento homo quia pulvis est et in pulverem reverteris* – *Gedenke Mensch, dass du Staub bist, und dass du zu Staub zurückkehrst!* Diese eindringlichen Worte verwendet die Kirche nur zu zwei Anlässen: Am Aschermittwoch und des Weiteren – auch das ist Ihnen bekannt – beim Ritus der Beerdigung, wenn der Priester auf den in das Grab hinabgesenkten Sarg eine Schaufel Erde wirft und spricht: „Staub bist Du und zum Staub kehrst Du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken am Jüngsten Tag“. Diesen Zusammenhang zwischen den beiden Riten setzt die Kirche bewusst, um die innere Beziehung zwischen dem rechten Leben einerseits und dem rechten Sterben andererseits zu unterstreichen. Die Kirche gibt uns damit klar zu verstehen, dass jene Bedeutung, die ich dem Tod beimesse, notwendigerweise Konsequenzen für das Verständnis des Lebens hat: Wenn es für den Menschen keine Perspektive über den Tod hinaus gibt, dann kommt dem irdischen Leben eine absolute Bedeutung zu. Damit könnten sich nur noch jene Menschen wirklich glücklich und zufrieden schätzen, die dieses Leben gesund, unbeschwert und wohlhabend verbringen dürfen. Folgerichtig müsste man mit aller Kraft danach streben, jene Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die dieses unbeschwerte Leben verhindern könnten: Ungewollte oder behinderte Kinder, die einer absoluten Freiheit und dem Genuss eines Lebens in vollen Zügen entgegenstehen, lässt man gar nicht erst das Licht der Welt erblicken, sondern tötet sie im Mutterleib. Alte und kranke Menschen werden aus dem Blick der Öffentlichkeit genommen; man legt ihnen indirekt nahe, dass sie nur noch ein Störfaktor für eine nach Unbeschwertheit lechzende Gesellschaft sind. Und der Mensch kann sich schließlich selbst nicht mehr ertragen, wenn er nicht mehr in vollen Zügen an diesem Leben teilhaben kann.

Ich möchte Ihnen nun einen Mann vorstellen, der diese Zusammenhänge in ganz eigener Weise verstanden und interpretiert hat, einen Mann, mit dem wir Priester hier in Fribourg eine ganz besondere Begegnung hatten. Es handelt sich um den 51-jährigen Franzosen Olivier Belet. Dieser Mann besuchte

Ende November des letzten Jahres regelmäßig unsere Heiligen Messen in der Liebfrauenbasilika. Er fiel auf, weil er wie ein Obdachloser gekleidet war und mit einer großen Innigkeit an den Heiligen Messen teilnahm. Da das Wetter immer kälter wurde, kam er eines Tages nach der Messe in die Sakristei, stellte sich vor und fragte meinen Mitbruder, der an diesem Tag die Messe dort zelebrierte, ob wir einen warmen Ort wüssten, an dem er die nächsten Tage verbringen dürfe, denn er fühle sich nicht gut und sollte die nächste Zeit nicht im Freien verbringen. Mein Mitbruder brachte ihn kurzerhand mit zu uns nach Hause und bot ihm eines unserer Gastzimmer an. Er lehnte ab, weil er sich diesen „Luxus“ nicht gönnen wollte und fragte, ob er nicht einfach nur einen trockenen und warmen Platz in unserem Keller haben könne. Jegliches gute Zureden und Insistieren half nichts; so schafften wir eine Matratze in den warmen Keller, wo er sichtlich zufrieden sein Lager aufschlug. Den nächsten Tag verbrachte er damit, uns mehr und mehr von seinem Leben zu erzählen:



Im Alter von etwas mehr als 20 Jahren beschloss er nur noch für Gott zu leben und als Pilger durch die Welt zu ziehen, ohne einen festen Wohnort zu beanspruchen. Er wanderte offensichtlich zu vielen großen Pilgerorten in Europa, etwa nach Rom, aber auch in das Heilige Land. Bei seinen Erzählungen strahlte er eine Ruhe und eine Begeisterung aus, die uns alle ergriff. Als „Wanderer Gottes“, wie er sich selbst be-

zeichnete, und als Mensch mit unerschütterlichem Glauben, wie wir zunehmend feststellen konnten, war Olivier davon überzeugt, dass unser Leben ein ganz bestimmtes Ziel habe und dass wir auf diesem Weg von der Vorsehung Gottes geführt würden. Obwohl er sich selbst harte (vielleicht zu harte) Bußen auferlegte, hatte Olivier dennoch die Gewissheit, so sagte er, dass der Mensch für das Glück geschaffen sei. Und dass die Sehnsucht nach diesem Glück den Menschen wesentlich präge und so stark sei, dass kein irdisches oder materielles Vergnügen dies stillen könne. Und in seinen Gesprächen mit uns betonte er, dass dieses ewige Glück, als dem Ziel unserer irdischen Pilgerreise, in der Vereinigung mit Gott im Himmel bestünde, und er selbst nach nichts anderem verlange. – Sie können sich vorstellen, wie sehr uns Priester die Worte dieses uns eigentlich fremden Obdachlosen beeindruckten.

Am Abend desselben Tages verschlechterte sich allerdings sein Gesundheitszustand, und er bat um die hl. Kommunion, während er an sonstiger Nahrung nur noch eine Suppe zu sich nehmen konnte. Am Sonntag, den 3. Dezember, bat er darum beichten zu dürfen und wünschte zu kommunizieren, weil er zu schwach war unseren Keller zu verlassen, um in die heilige Messe zu gehen. Am nächsten Morgen, als einer meiner Mitbrüder ihm das Frühstück in den Keller bringen wollte, stellte er dort fest, dass Olivier Belet in unserem Keller gestorben war ...

Was wir in den drei darauffolgenden Wochen alles erledigen mussten, weil es uns ein Anliegen war, Olivier Belet nicht einfach den kantonalen Behörden zu überlassen, möchte ich Ihnen hier ersparen. Erst nach zehn Tagen gelang es der Polizei, weil Olivier keinerlei Papiere bei sich hatte, seine Mutter in Frankreich ausfindig zu machen, mit der wir dann Kontakt aufnahmen. Sie sagte uns, dass sie ihren Sohn schon jahrelang nicht mehr gesehen habe, nur noch ab und zu sehr liebevolle und von einem tiefen Glauben geprägte Briefe von ihm bekam. In einem dieser Briefe schrieb Olivier, dass es sein ausdrücklicher Wunsch sei, an jenem Ort begraben zu werden, wo er sterben würde, da dies der Ort sei, wo Gott ihn hingeführt habe. Tief ergriffen von dieser Nachricht erkannten wir, welche Gnade Gott diesem Menschen geschenkt hatte, ausgerechnet bei uns die letzten Stunden seines Lebens verbringen zu dürfen, gestärkt durch die Sakramente und mit der Sicherheit, dass wir uns um seine letzte Ruhestätte kümmern werden. So beerdigte einer meiner Mitbrüder Olivier Belet am 27. Dezember auf dem Friedhof in Fribourg.

Gedenke Mensch, dass du Staub bist, und dass du zu Staub zurückkehrst – mit der Schilderung dieser beeindruckenden Begegnung mit Olivier Belet, möchte ich Ihnen eine gnadenreiche Fastenzeit wünschen. Eine Zeit, in der wir das Ziel unseres Lebens und unsere Vorbereitung darauf mit besonderer Konzentration in den Blick nehmen und dabei mit tiefer Liebe auf das Kreuz Jesu schauen, das uns solch ein Leben ermöglicht hat, ein Leben, das sich das ewige Glück bei Gott zum Ziel nehmen darf.

Mit der Bitte um Ihr Gebet
für den verstorbenen Olivier Belet
und Ihnen meinen priesterlichen Segen erteilend,

Ihr P. Stefan Reiner FSSP

„Staub zwar, aber geliebt“ | Gedanken zum Aschermittwoch

... Jesus in die Wüste der Fastenzeit zu folgen ist also eine notwendige Voraussetzung dafür, an seinem Ostern ... teilzuhaben. Adam wurde aus dem irdischen Paradies, dem Symbol der Gemeinschaft mit Gott, vertrieben; um zu dieser Gemeinschaft und somit zum wahren, zum ewigen Leben zurückzukehren, muss man durch die Wüste, die Prüfung des Glaubens, hindurchgehen – nicht allein, sondern mit Jesus! Er ist uns – wie immer – vorausgegangen und hat den Kampf gegen den Geist des Bösen bereits gewonnen. Das ist der Sinn der Fastenzeit, der liturgischen Zeit, die uns jedes Jahr einlädt, unsere Entscheidung zu erneuern, Christus auf dem Weg der Demut nachzufolgen, um an seinem Sieg über die Sünde und über den Tod teilzuhaben.

Aus dieser Perspektive heraus wird auch das Bußzeichen der Asche verständlich, die auf das Haupt derer aufgelegt wird, die mit gutem Willen den Weg der Fastenzeit beginnen. Es ist im wesentlichen eine Geste der Demut. Sie bedeutet, dass ich mich als das bekenne, was ich bin: ein schwaches Geschöpf, das aus Erde erschaffen wurde und zur Erde zurückkehrt, das aber auch nach dem Abbild Gottes erschaffen wurde und zu ihm zurückkehrt – Staub zwar, aber geliebt, geformt durch seine Liebe, von seinem Lebenshauch beseelt, fähig, seine Stimme zu erkennen und ihm zu antworten; frei und daher auch fähig, ihm nicht zu gehorchen, sondern der Versuchung des Stolzes und der Selbstgenügsamkeit nachzugeben. Das ist die Sünde, die tödliche Krankheit, die schon sehr bald mit ihrer Verderbnis das gesegnete Land, das der Mensch ist, betreten hat. Der Mensch, der nach dem Abbild des Heiligen und des Gerechten erschaffen wurde, hat seine Unschuld verloren, und jetzt kann er nur dank der Gerechtigkeit Gottes wieder gerecht werden, dank der Gerechtigkeit der Liebe, die – wie der heilige Paulus schreibt – „aus dem Glauben an Jesus Christus offenbart“ wurde (*Röm 3,22*) ...

Liebe Brüder und Schwestern, die Fastenzeit erweitert unseren Horizont, sie richtet uns auf das ewige Leben aus. Hier auf Erden befinden wir uns auf einer Pilgerreise, „wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige“, heißt es im *Brief an die Hebräer (13,14)*. Die Fastenzeit lässt uns die Relativität der Güter dieser Welt erkennen und schenkt uns so die Fähigkeit zum notwendigen Verzicht, die Freiheit, Gutes zu tun. Öffnen wir die Erde auf das Licht des Himmels hin, auf die Gegenwart Gottes unter uns.

✠ Benedikt XVI. – Predigt am Aschermittwoch 2010 in der römischen Basilika Santa Sabina. Entnommen aus: Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.: *Der österliche Mensch. Predigten zur Fasten- und Osterzeit*. Einsiedeln / Freiburg 2019. S. 22

Vermeldungen | Termine

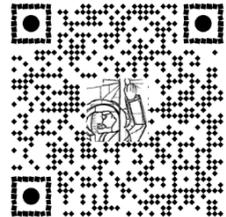
☞ An den Samstagen 10. und 24. Februar finden wieder Katechesen im Pfarreiheim statt. Ältere Kinder versammeln sich um 09:30 Uhr, daran schließt sich um 10:30 Uhr der Vorbereitungskurs zur ersten heiligen Kommunion an. Die Katechese für junge Erwachsene ist am 10. Februar auf 18 Uhr angesetzt, der Firmunterricht wird an den Sonntagen 4. und 18. Februar fortgeführt – jeweils von 10 bis 11 Uhr (Beichten sind nach dem Hochamt möglich).

☞ Ein Vergelt's Gott an Frau Peña Pastano und Frau Huser für Dienst und köstliche Speisen in der Cafeteria im Januar; mit Familie Nowosielski wird Frau Huser auch am 04. Februar wieder eine Mahlzeit offerieren – auch dafür herzlichen Dank! Melden Sie sich gerne bei P. Reiner, sofern auch Sie einmal die „Bewirtung“ übernehmen möchten!

☞ Aufgrund wichtiger Absenz kann P. Reiner am Aschermittwoch in St. Anton keine Heilige Messe feiern. Am darauffolgenden ersten Fastensonntag besteht aber die Möglichkeit zum Empfang des Aschenkreuzes.

☞ *Petri Thronfest* am 22. Februar zählt zu den wichtigen Festen im Kalender der Petrusbruderschaft. P. Reiner wird an diesem Tag um 18:30 Uhr in St. Anton ein gesungenes Amt feiern. Mitglieder der Konfraternität St. Petrus haben die Möglichkeit, an diesem Tag einen vollkommenen Ablass zu gewinnen.

☞ „Weizen Gottes bin ich und durch die Zähne von Bestien werde ich gemahlen, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde“ – üblicherweise übernimmt die Kirche nicht Worte ihrer Heiligen in die Texte der Heiligen Messe. Beim hl. Ignatius von Antiochien, den wir am 1. Februar feiern, gestattete sie sich eine Ausnahme. Das Zitat aus dem Brief des Heiligen an die Gemeinde von Rom (4,1) erklingt als *Communio*-Antiphon der Festmesse. Ignatius zählt mit Klemens von Rom und Polycarp von Smyrna zu den „Apostolischen Vätern“, deren Texte – gemeinsam mit einigen anderen Schriften anonymer Autoren – uns in die Zeit und zur Generation nach den Aposteln führen: frühe Zeugen aus den Anfängen des sich in der antiken Welt ausbreitenden christlichen Glaubens. Wir beschäftigen uns damit im Onlineseminar *Die Kirchenväter: Nachapostolische Schriften* am **Montag, den 26. Februar, um 19:30 Uhr** (bitte den abweichenden Wochentag beachten; der Termin bot sich unter anderem an, weil er auf das Fest des erwähnten hl. Polycarp fällt). Wir freuen uns unter <https://bit.ly/kv-02> über frühzeitige Anmeldungen!



Schlusswort | vom hl. Petrus Damiani

Vom Schweine auf dem Feld hütenden Buben zum Bischof, Kardinal und Kirchenlehrer, zum Erneuerer klösterlicher Zucht und Mahner zur Reform einer verweltlichten Kirche und eines sittenlosen Klerus, furchtlos überdies vor Kaiser und Papst, wenn Missstände zu benennen waren – diesen Bogen spannt das Leben des hl. Petrus Damiani (1006-1072). Wir gedenken des Heiligen, der hier einen niedergeschlagenen Freund trösten möchte, am 23. Februar:

Lieber Freund, du hast mich um brieflichen Trost gebeten, und ich soll die Bitterkeit, die dein Geist unter den Schicksalsschlägen erleidet, durch gute Anregungen erträglicher machen ... Gerade die Züchtigung durch Gott ist seinen Auserwählten ein Trost. Denn die augenblickliche Geißel, die sie ertragen müssen, macht sie stark für den Weg einer Hoffnung auf den Glanz der überirdischen Seligkeit. So glättet der Hammer das Gold, damit der Schmied die Schlacken herausschlägt. Deswegen schleift die Feile es immer wieder ab, damit die Ader des erzitternden Metalls umso strahlender glänzt ... Lieber Bruder, keine Hoffnungslosigkeit soll deinen Geist bedrücken ... Vielmehr strahle dein Gesicht frohen Mut aus, Heiterkeit herrsche in deinem Gemüt ... Die Hoffnung richte dich auf und erfreue dich, ... damit der Geist ... vergisst, was er im Äußeren leidet, und ... auf das gerichtet ist, was er im Innern schaut.

Informationen | Kontakt | Austausch



Impressum | Dieser Gemeindebrief wird herausgegeben von der
Priesterbruderschaft St. Petrus
Generalhaus | Chemin du Schönberg 8 | 1700 Fribourg

Verantwortlich: P. Stefan Reiner FSSP
Redaktion: Andreas Strittmatter
Sie finden uns auch hier: www.basel.petrusbruderschaft.ch
Bei facebook: Tridentinische Messe Basel
Auf WhatsApp: FSSP an St. Anton Basel

P. Stefan Reiner FSSP
Tel. +41 – 26 – 481 41 09 | mobil +41 – 79 – 782 59 32
reiner@fssp.org

Vergelt's Gott, wenn Sie unser Apostolat unterstützen: Spenden-QR →



Kontoinhaber: Verein St. Petrus Basel – PostFinance AG
Konto-Nr: 15-614615-8 | IBAN: CH07 0900 0000 1561 4615 8 | BIC: POFICHBEXXX